

## **Regionale Effekte auf das betriebliche Ausbildungsverhalten: Evidenz für die duale Berufsbildung in der Schweiz**

Dieser Aufsatz untersucht die Determinanten der Ausbildungsbereitschaft von Betrieben im Rahmen der dualen Lehrlingsausbildung in der Schweiz. Die Ausbildungsbereitschaft von Betrieben hängt einerseits von betrieblichen Faktoren, wie der Größe, der Branche und der Qualifikationsstruktur der Mitarbeitenden ab. Andererseits sind dafür auch externe Faktoren, wie die Verfügbarkeit und die Qualität potentieller Lernender, die Konkurrenz durch andere Arbeitgeber als auch Ausbildungsreglementierungen von staatlicher Seite verantwortlich. Der Aufsatz nutzt empirisch den Umstand, dass sich die ausbildungsfähigen Betriebe in der Schweiz regional höchst unterschiedlichen Einflüssen ausgesetzt sehen, mit Ausnahme der Ausbildungsreglementierungen, die national gelten. So existieren in der Schweiz neben demografischen regionalen Unterschieden, bedingt durch das stark föderalistische System, auch bedeutende regionale Unterschiede hinsichtlich des Bildungssystems. Aber auch die Arbeitsmärkte weisen durch geografische, aber auch sprachliche Grenzen in der Schweiz höchst unterschiedliche Gegebenheiten auf. Diese regionale Varianz in den Rahmenbedingungen für ausbildungsfähige Betriebe wird in diesem Aufsatz ausgenutzt, um deren Einfluss auf den Ausbildungsentscheid untersuchen zu können. Der Aufsatz macht zusätzlich einen innovativen Beitrag zur bereits bestehenden Literatur, indem die Aufteilung der Schweiz in Regionen sich nicht nach den politischen Grenzen richtet, sondern nach den geographisch-ökonomischen Realitäten.

Der Aufsatz zeigt nun, dass die schulische Qualität der Schulabgänger wie erwartet einen signifikanten Einfluss auf die Ausbildungstätigkeit der Betriebe hat. Wenn potentiell ausbildungsbereite Betriebe mit einer geringeren Qualität der Auszubildenden rechnen müssen, hat dies einen negativen Einfluss auf das zu erwartende Kosten-Nutzen-Verhältnis der Ausbildung, bedingt einerseits durch einen erhöhten Betreuungsaufwand und andererseits durch tiefere produktive Leistungen seitens der Lernenden.

Aber auch der Ausbau der vollschulischen Bildungsinstitutionen, besonders die gymnasiale Ausbildung, hat einen signifikant negativen Einfluss auf die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe. Die Resultate zeigen, dass eine Erhöhung der Maturaquote (= Abitur) um 10 Prozentpunkte die Ausbildungswahrscheinlichkeit der Betriebe in einer Region um 3,8 Prozentpunkte senkt. Dies ist so zu interpretieren, dass die schulisch besseren Jugendlichen tendenziell eher eine vollschulische Ausbildung absolvieren, und deshalb die durchschnittliche Qualität der Lehrstellenbewerber für eine duale Ausbildung sinkt. Als Folge davon bieten Betriebe in Regionen mit einem stark ausgebauten vollschulischen Bildungssystem weniger Lehrstellen an, weil die erwarteten Kosten der Ausbildung höher sind.

Weiter wird durch eine reduzierte Zahl an Lehrstellenbewerbern auch das „matching“ zwischen Bewerbern und Betrieben verschlechtert. Es zeigt sich, dass eine Abnahme der jugendlichen Bevölkerung in einer Region um 10 Prozent die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe um 0,8 Prozent senkt. Dieses Ergebnis hat eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die kommenden Jahre, die durch einen demografisch bedingten Rückgang bei der Zahl der Schulabgänger gekennzeichnet sein werden. Dieser Rückgang wird nicht automatisch zu einer Entspannung auf dem Lehrstellenmarkt führen, da auch die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze mit dem Rückgang in der Zahl der Jugendlichen sinken wird.

Neben der Quantität und Qualität der Lehrstellenbewerber hat weiter die Zahl der lokalen Firmen derselben Wirtschaftsbranche einen negativen Einfluss auf das Ausbildungsverhalten einer einzelnen Firma, weil dadurch die Gefahr steigt, dass ein Lernender nach Abschluss der Ausbildung von einem anderen Betrieb abgeworben wird. Eine Erhöhung der Anzahl der Betriebe um 10 Prozent führt zu einer 1,9 Prozent tieferen Ausbildungsbereitschaft der Betriebe. Die Gefahr des Abwerbens ist besonders relevant für einen Betrieb, wenn die Ausbildung an sich nicht kostendeckend ist, weil dann die Wahrscheinlichkeit tiefer ist, zusätzliche Erträge durch die Weiterbeschäftigung der Lehrabsolventen als Fachkräfte zu erwirtschaften. Dieses Ergebnis unterstreicht noch einmal deutlich die Bedeutung eines ausgeglichenen Kosten-Nutzenverhältnis einer Ausbildung während der Lehrzeit. Kann dieses schon während der Lehrzeit erreicht werden, sind Unternehmen gegen Verluste, die durch das Abwerben selbst ausgebildeter Arbeitnehmer entstehen können, besser geschützt.